

EIN WEITES FELD

Die Tage für Neue Musik Zürich (3. bis 8. November 2009)



eRikm

© K. Sust

Ole Henrik Moe, Milton Babbitt, Klaus K. Hübler und Curtis Roads – die Schwerpunkte der Tage für Neue Musik Zürich 2009 waren personengebunden und steckten ein weites ästhetisches Feld ab: Vom amerikanisch gefärbten Serialismus des heute 93-jährigen Milton Babbitt bis zur ganz eigenen Klanglichkeit des jungen Norwegers Ole Henrik Moe, von der zerbrechlichen Komplexität Klaus K. Hüblers bis zur Computermusik Curtis Roads'. Eröffnet wurde das Festival aber mit Johann Sebastian Bachs *Ciaccona* aus der *Partita d-Moll BWV 1004* für Violine (gespielt von David Alberman, dem langjährigen Geiger des Arditti Quartetts), die der integralen Aufführung von Hüblers *5 Stücken für Maria* (1978-99) vorangestellt war. Immerhin 50 Minuten füllt deren erstes, die *Sonate für Violine* (1978), die sich streng, eigenwillig und vielschichtig auf Bachs *Ciaccona* bezieht – der allgegenwärtige Ton «d» ist nur die offensichtlichste Referenz. Ein Paradebeispiel für Hüblers Polyphonisierung der Klangerzeugung ist sie ebenso wie die weiteren vier Stücke dieser grossen Hommage an Hüblers verstorbene Frau Maria (die noch zu ihren Lebzeiten entstand). Stattgefunden hat dieser Abend im atmosphärisch sehr angenehmen, hoch über der Stadt gelegenen Theater Rigiblick, das allerdings seinen praktisch einzigen Makel nicht überhören liess: die äusserst spröde Akustik.

Von deutlich anderem Kaliber ist diesbezüglich der Kleine Saal der Tonhalle, wo sich auch 2009 der grösste Teil des Festivals abspielte: Hierhin lud das von Mats Scheidegger und Nadir Vassena kuratierte und von der Stadt Zürich getragene Festival – seinen internationalen Anspruch untermauernd – das Münchner Kammerorchester, das Ensemble Laboratorium, das Het Nieuw Ensemble und das mit elektronischem Instrumentarium agierende Ensemble

RepertorioZero ein. Ebenfalls hier wurde auch die Begegnung mit Ole Henrik Moe eröffnet, wiederum mit einem Riesenwerk für Violine solo: *Den Three Persefone Perceptions* (1995/96) – faszinierend interpretiert von Moes Frau Kari Rønnekleiv; ein Werk, das in seiner verletzlich-eisigen Klanglichkeit und seinen statisch-wuchernden Klangströmen beispielhaft für Moes Schaffen steht.

Den Tagen für Neue Musik Zürich, die das grosse «N» selbstbewusst im Titel tragen, bedeutet das Adjektiv «neu» nicht allein die Verpflichtung zur Präsentation gegenwärtigen Musikschaflens, es kann auch die Programmation von Musik legitimieren, deren Moment der Entstehung weit hinter uns liegt, die aber nichts an Aktualität eingebüsst hat – etwa Xenakis' *Thallein* für 14 Instrumente (1982), vom Ensemble Laboratorium mit Pierre André Valade herausragend kompromisslos gespielt. In ganz anderer Weise gilt das Adjektiv «neu» in Zusammenhang mit Milton Babbitt, dessen US-Serialismus eher als Legende denn als klangliche Realität bekannt ist. «Neu» im Sinn einer ersten Begegnung dürfte vielen zum Beispiel das vom Ensemble Laboratorium interpretierte *All Set* für Ensemble (1957) gewesen sein, in dem Babbitt serielle Verfahren mit Material aus dem Jazz der fünfziger Jahre verquickt. Dass die Blüte des Serialismus mittlerweile historisch geworden ist, war schwierig zu überhören, spannende Momente ergaben sich mit dem Babbitt-Schwerpunkt aber sehr wohl, zum Beispiel im Kellergewölbe des Jazz-Clubs Bazillus: Mit vollem Risiko verschaffte Simone Keller hier den *Three Compositions* für Klavier (1947) nachhaltig Gehör, in denen Babbitt europäische Verfahren der Reihenorganisation aller Parameter früh vorauszuahnen schien. Virtuos und mit dem Humor des «Encore», als das es komponiert wurde, stellten Irina Ungureanu und Simone Keller die beiden Fassungen von *Phonemena* – für Sopran und Klavier (1969) sowie für Sopran und Tonband (1975) – vor: Fast nur im Timbre unterscheiden sich die zwei Fassungen dieser Vertonung von nach seriellen Verfahren erzeugten Phonemen, zwischen dem Steinway und dem Synthesizer der siebziger Jahre liegen allerdings Welten. Der Jazz-Club Bazillus war schliesslich auch Ort der neuen Nachtkonzerte des Festivals – 2009 eine elektronische Performance des französischen Klangkünstlers eRikm und ein Schlagzeug-Nocturne von Matthias Kaul.

Die Tage für Neue Musik Zürich sind alles andere als ein Uraufführungs-Festival, verboten sind solche allerdings nicht – und mit zwei gewichtigen Ur- bzw. Erstaufführungen blickte das Festival auch auf das hiesige kompositorische Schaffen: Da war Valentin Martis *White Screen* für Ensemble (2009), eine schlüssige, imaginärnarrative Musik, die vom herausragenden Ensemble Laboratorium interpretiert wurde. Und das Münchner Kammerorchester spielte mit Dirigent Alexander Liebreich die Schweizer Erstaufführung von Alfred Zimmerlins *Gezeiten der Zeit* für Streichorchester (2008) – heterogenes Material verschachtelt Zimmerlin zu präzise ausgehörten Zeitschichtungen, in die von der Okarina eine alte Melodie in pentatonischer Archaik geblasen wird, unscharf und fremdartig von weit her.

Dass ein spannendes Instrumentarium und eine Materialschlacht auf der Bühne keineswegs zwingend ein dringliches Konzertereignis provozieren, zeigte schliesslich exemplarisch der saftlose Auftritt des Mailänder Ensembles RepertorioZero: Mit elektronischem Streichquartett, E-Gitarre, Keyboard, Schlagzeug und Sampler trat das Ensemble eigenartig energiefrei auf und liess die aufgeführten Werke in uninspiriertem Licht erscheinen. Das insgesamt sehr gelungene (und auch gut besuchte) Festival musste damit leider auch einen unglücklich verlaufenen Abend hinnehmen. TOBIAS ROTHFAHL